

AshLee

# Wo sich Wahrheit und Fantasie begegnen



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

*Da ist das höchste menschliche Gefühl:  
Die Liebe...*

## Vorwort

Hallo, Leute! Schön, dass ihr euch hierher verirrt habt!

Dies wird eine Oneshotsammlung, deren einzelne Kapitel ich für Leute schreibe, die mir nahe stehen, und von denen ich die Vorlieben weiß. Aber auch Wünsche von Leuten, die ich nicht persönlich kenne sind willkommen.

Hier geht es um verschiedene Pairings, die gewünscht wurden.

Eure Re-Reviews findet ihr in meinem Thread.

Übrigens noch einen dicken Dank an die wunderbar talentierte **.musical\_vampire.** für den tollen Banner!

Ich widme das erste Kapitel: **Struppi** --> Zwischen Feuer und Regen (Ron&Hermine)

Das zweite Kapitel ist für:

**Lord Potter** --> Wichtiger als Mut (Hermine&Harry)

Das dritte Kapitel geht an: **Vöna** --> Die Hoffnung des Hundesterns (Sirius&OC)

Das vierte Kapitel soll sein für **.musical\_vampire.** --> Unfassbar in Worten (Hermine&Harry)

# Inhaltsverzeichnis

1. Zwischen Feuer und Regen (Struppi)
2. Wichtiger als Mut (Lord Potter)
3. Die Hoffnung des Hundesterns (Vöna)
4. Unfassbar in Worten (.musical\_vampire.)

## Zwischen Feuer und Regen (Struppi)

Ein greller Blitz durchschnitt den schwarzen Himmel und begleitet von einem gewaltigen Donnern erleuchtete er den kreisrunden Gryffindorgemeinschaftsraum.

Der Einzige Mensch, der sich in dem behaglichen Raum befand, hob kurz den Kopf, schaute aus den ovalförmigen Fenstern und betrachtete die dicken Regentropfen, die unerbittlich gegen die Scheibe einschlugen, als wollten sie sich gewaltsam einen Weg hineinbohren. Hermine Granger seufzte lächelnd auf, legte die Feder auf das Pergament und lehnte sich in ihrem Stuhl zurück. Die Flammen im Kamin wärmten sie, warfen flackernde Schatten an die Wände und tanzten fröhlich zu einer Melodie, die Hermine leise summt. Mozart. Muggelmusik. Sie grinste ein wenig, doch auch wenn die Melodie von einem Muggel stammte, passte sie gerade wunderbar zu ihrer Stimmung und zu der Gemütlichkeit des Gemeinschaftsraumes. Sie liebte diese Nächte, in denen alle ihre Hausgenossen in ihren Betten lagen und sie, Hermine, ganz alleine den Raum besaß. Sie störte das Grollen und Poltern des Unwetters da draußen auf den Ländereien gar nicht. Im Gegenteil, es trug dazu bei, dass sie sich wunderbar zuhause fühlte. Seit zwei Stunden saß sie an einem Tisch und erledigte ihre Verwandlungsaufgaben, für die sie eigentlich noch ganze zwei Wochen Zeit hatte. Doch Hermine mochte es nicht, etwas aufzuschieben, was sie eigentlich schon früher erledigen könnte. Jedoch, wie sie schmunzelnd dachte, konnte eine Pause nie schaden.

Sie erhob sich träge, wobei ihre lange buschige Mähne auf ihren Rücken fiel und ihr ebenmäßiges Gesicht umrahmte. Mit federnden Schritten trat sie auf den Kamin zu, und setzte sich, einem kindlichen Drang folgend, vor die warmen Flammen.

Sie erinnerte sich an eine Szene, die weit zurücklag.

An eine gemütliche kleine Hütte auf den Bergen, an den Duft von frischem Schnee, brennendem Holz und heißem Kakao, den ihre Mutter ihr lächelnd reichte.

Sie war damals sieben Jahre alt, als sie mit ihren Eltern Urlaub in der Schweiz machte. Müde von dem ganzen Skilaufen mit ihrem Vater hatte sie sich am Abend vor den Kamin niedergelassen und betrachtete mit dem Glitzern in den tiefbraunen Augen das wunderbare Feuer.

"Setz dich nicht zu nahe dran, Schätzchen", warnte ihr Vater sie mit seiner leisen, wohlklingenden Stimme.

"Daddy, warum haben wir nicht auch einen Kamin?", fragte Hermine und beugte sich noch etwas näher den Flammen hin. Ihr Gesicht glühte. Mit schnellen Schritten trat Mr Granger auf seine Tochter zu und zog sie wieder in eine aufrechte Position, damit sie sich nicht nichts versenkte.

"Wir haben doch eine Heizung, Maus."

Hermine verzog ihren Mund.

"Ich will einen Kamin!", sagte sie trotzig. Das Feuer schwoll in diesem Moment zu seiner doppelten Größe an.

Sie lachte hell, als sie daran dachte. Nun hatte sie einen Kamin, an dem sie sich jeden Abend setzen konnte.

"Was ist so komisch?", erklang auf einmal eine Stimme neben ihr. Hermine schreckte mit einem leisen Schrei auf.

"Ron! Du bist so groß wie ein Troll, kannst aber schleichen wie eine Katze! Du hast mich fast zu Tode erschreckt!" Schnell stand sie auf und lief eilig auf ihren Tisch zu, setzte sich an ihre Hausaufgaben und nahm ihre Feder wieder auf.

"Aber nur fast ...", murmelte Ron leise. Er hatte seinen Morgenmantel an, sein Pyjama war noch kürzer geworden, als er ohnehin schon war und zeigte nun deutliche seine muskulösen Waden.

"Das habe ich gehört, Ron! Was machst du hier überhaupt, wieso schläfst du denn nicht?"

"Ich kann nicht schlafen, Hermine, morgen ist das Quidditchspiel! Sag mir doch einmal, wie ich da schlafen soll?"

Hermine seufzte auf, diesmal jedoch genervt.

"Ach Ron! Es ist doch nur ein -"

"Sag das nicht!" Plötzlich war seine Stimme rau geworden und er starrte ihr so intensiv in die Augen, dass

ihr ein Schauer über den Rücken lief.

"Wa-was ist?"

Ron schüttelte den Kopf, als müsse er wieder zu sich kommen. Seine Miene wurde wieder neutral und er zog lässig einen Stuhl heran und setzte sich rittlings drauf.

"An was arbeitest du denn schon wieder?"

"An den Verwandlungsaufgaben", antwortete Hermine zögernd. Der Blick, den er ihr geschenkt hatte, ließ sie immer noch verduzt in sein Gesicht starren.

Ron gluckste auf. "Den müssen wir aber in zwei Wochen abgeben. Ehrlich mal, Hermine, wenn morgen der Weltuntergang bevorsteht, würdest du noch heute nacht einen Baum pflanzen, oder?"

"Was hat denn das mit den Hausaufgaben zu tun?", keifte Hermine zurück. "Im Übrigen würde ich dir raten, es mir nachzumachen. Du wirst die Aufgaben bis zum letzten Tag aufschieben, wie ich dich ganz genau kenne."

Ron fuhr sich mit einer Hand durch seine roten Haare, die dringend gekürzt werden mussten.

Hermine beobachtete ihn in der Bewegung und eine seltsame Sehnsucht packte sie. Sie merkte gar nicht, dass sie ihn gebannt anstarrte.

"Ähm .. Hermine, wieso starrst du mich so an? Hab ich irgendwie einen Popel hängen ...?"

Er sah an sich herunter. Diese Zeit nutzte Hermine, um schnell zu blinzeln und nervös aufzukichern.

"Ach, Ron! Ich .. äh .. nein, du hast nirgendwo einen Popel hängen."

Je mehr sie über seine Frage nachdachte, umso lustiger fand sie ihn. Sie grinste immer mehr, bis sie sich nicht mehr beherrschen konnte und ungehalten lachte.

Rons verwirrter Blick steigerte ihre Heiterkeit maßlos.

"Ich ... Du .... Ron, du bist so süß!", prustete sie. Das Gesicht von Ron nahm die gleiche Farbe wie seine Haare an. Verlegen blickte er in den Kamin, dann aus dem Fenster, dann auf seine Hände und zuguter Letzt warf er seiner besten Freundin einen schüchternen Blick zu.

Hermine beruhigte sich langsam wieder und eine peinliche Pause trat ein.

"Hör mal, Ron, das mit dem Spiel ... ich glaube, dass du es packen wirst. Nein, ich *weiss*, dass du es schaffen wirst. Du bist nämlich nicht so dumm, wie du manchmal tust."

"Wow .. Hermine ... und das aus deinem Mund!", flüsterte Ron mit großen Augen, was Hermine wieder lächeln ließ.

Sie stand auf und setzte sich auf einen der kuschligen Sofas.

"Ich dachte, du wolltest die Aufgaben erledigen?", wollte Ron mit einem gemeinen Feixen wissen.

Doch Hermines strenger Blick wischte ihm das Grinsen vom Gesicht. Sich räkelnd erhob auch Ron sich und ließ sich auf das Sofa plumsen. Er streckte die Beine aus und klemmte sich die Arme hinter den Kopf. Hermines Aufmerksamkeit fiel wieder auf seine Waden.

"Weisst du, Ron, in der Muggelwelt haben auch Fußballer solche Waden wie du, ich wusste gar nicht, dass man beim Quidditch auch solche Muskeln bekommt."

"Hermine", meinte Ron mit oberlehrerhafter Stimme und lehnte sich nach vorne, "Man bekommt beim Quidditch höchstens Armmuskeln, du solltest langsam wissen, dass man die meiste Zeit fliegt, verstehst du. Mein Leben lang bin ich hinter den Gartengnommen hergerannt, das ist so ähnlich wie Fußball."

Hermine schnaubte unwirsch.

"Hälst du mich für blöd? Natürlich weiss ich, dass man beim Quidditch fliegt!"

"Nichts für ungut, aber das ist wirklich etwas, wo von du null Ahnung hast."

"Na gut. Aber es ist und bleibt nur ein Spie-"

"Sag das nicht!" Wieder dieser Blick.

"Ist dieser Satz verhext, passiert mir was Schlimmes, wenn ich das sage, oder warum hinderst du mich dauernd daran?"

Mit zusammengezogenen Augenbrauen verschrenkte Hermine ihre Arme vor der Brust und starrte Ron böse an.

"Ich will einfach nicht, dass du etwas, was ich mag und was kann so runter machst!"

Er stand auf, lief vor ihr auf und ab, sein Gesicht war außergewöhnlich ernst.

"Ron .. was ist los?", wollte Hermine irritiert wissen. Es war ungewöhnlich. Heute nacht war ihr bester Freund offensichtlich seltsam drauf, das wurde Hermine immer klarer.

"Immer - Immer tust du es nur als ein Spiel ab, Hermine! Für mich ist es nicht nur ein Spiel, es ist ...."

Hilflos brach er ab und fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar.

Sie konnte seine Aufgebrachttheit förmlich greifen. Langsam erhob sie sich und trat auf ihn zu. Er blieb stehen, sah ihr in die Augen.

"Weisst du, ich bin nun einmal nicht der Tollste. Es gibt so viele Dinge, die ich nicht kann! Ich habe dich fast eine halbe Stunde beobachtet, von der Wendeltreppe aus, bevor du dich an den Kamin gesetzt hast! Du hast geschrieben wie eine Verrückte, du kannst das einfach! Du bist schlau, mich überfordert schon ein kleiner Aufsatz! Jeder hat etwas, in dem er besonders gut ist, der Beste ist. Ich habe nichts, was ich gut kann! Gar nichts .. ausser Quidditch ... ich -"

"Ron!", Hermines schneidende Stimme, die zugleich doch sanft war, unterbrach seinen Ausbruch.

Die Tatsache ignorierend, dass er sie eine halbe Stunde beobachtet hatte, trat sie näher an ihn heran.

"Es gibt vieles, was du kannst. Was du gut kannst. Du bist einzigartig. Wir sind alle einzigartig. Wann hörst du endlich auf, dich mit jedem zu messen? Keiner kann so sein wie du, ebenso wenig wie du so sein kannst wie andere. Du bist was Besonderes und deswegen lie - mag ich dich auch so."

Ihrem Herzen folgend schloss sie ihre Arme um seinen Oberkörper, atmete den vertrauten Duft seiner Haare ein und schloss die Augen, während Ron dastand wie ein begossener Pudel.

"Bist du wirklich Hermine?", fragte er brüchig und sie lächelte in seine Halsbeuge.

"Ja und ich mag Quidditch, und du wirst gewinnen", flüsterte sie. Sie hatte verstanden. Das Einzige was er gut konnte wollte er nicht als ein einfaches Spiel angetan haben. Und schon gar nicht von *ihr*. *Erst recht* nicht von ihr ...

Und während ein weiterer Blitz den Gemeinschaftsraum erhellte, hob Hermine ihren Kopf und ihrer beider Lippen fanden sich zu einem ersten, vorsichtigen Kuss, ähnlich einem sanften Flügelschlag.

## Wichtiger als Mut (Lord Potter)

Harry schwitzte. Bäche von eisigem Schweiß flossen ihm den Rücken hinunter, der sich schon unangenehm abgekühlt anfühlte.

Eine erschauernde Gänsehaut überfiel ihn und ließ ihm alle Haare zu Berge stehen. Er fuhr mit seinen klammen Fingern über seinen Arm. Wie tausend spitze Nadeln stachen ihm die feinen Härchen in die Fingerspitzen. Aus irgendeinem unerfindlichen Grund beruhigte ihn das jedoch. Ein tiefes Brüllen ließ ihn heftig zusammenzucken. Dieses Geräusch beschwor düstere Bilder vor seinem inneren Auge, die dann wie in einer Diashow durch seinen Kopf zogen. Gerade eben war Viktor Krum aufgerufen worden sich seinem Ungeheuer zu stellen, und Harry versuchte krampfhaft sich nicht vorzustellen, wie dem internationalen Quidditch-Spieler der Kopf abgerissen wurde. Hin und wieder applaudierte die Menge oder schrie auf, immer begleitet von Ludo Bagmans Kommentaren. Harry wünschte sich, sie alle würden verstummen. Diese ganzen aufgepuschten Gefühle steigerten seine ohnehin schon übergroße Nervosität. Harry probierte zu schlucken, doch sein Mund war so trocken wie der Sand in der Sahara. Er griff sich mit einer verzweifelten Geste an den Kopf ... nur nicht nachdenken.

Die Öffnung des Champion-Zeltes raschelte. Energisch trennte jemand die schweren Zeltvorhänge und Hermine braune buschige Mähne erschien in dem Spalt. Es war, als ob ihm jemand gewaltig durchgeschüttelt hätte, und der Stein, der in seinem Herzen saß, war einfach hinuntergefallen.

"Hermine!"

Er sprang auf. Seine Stimme war so brüchig und krächzig, als hätte er schon lange nichts mehr gesprochen.

"Harry!" Ihre Stimme zitterte, sie sah zerzaust aus und auf ihren Wangen waren rote Flecken. Spuren ihrer Angst um ihn.

"Hermine!" Harry wunderte sich nicht, dass es sein Ton immer erleichterter Klang.

"Oh, Harry! Erzähl, wie geht es dir?"

Harry unterdrückte den Drang, sich auf sie zu stürzen und sie so fest zu umarmen, bis die schreckliche Angst ihn losließ.

"Bestens, Hermine", sagte er müde. Mit einem Mal war schlagartig wieder alles da. Die Angst zu versagen, die Angst vor dem Monster dort draußen.

"Was tust du denn überhaupt hier?"

Ein wütendes Grollen, ein Aufschrei der Menge ertönte. Sie blickten sich an stumm an und in beider Augen stand die Panik geschrieben. Ermattet ließ Harry sich zurück auf den Stuhl plumsen, auf dem er gesessen hatte, bevor seine beste Freundin so überraschend erschien. Seine grünen Augen starrten auf die Stelle gerichtet, an der Krum vor fünf Minuten verschwunden war.

"Harry?" Besorgt näherte Hermine sich ihm. Er ließ den Kopf hängen, blickte auf seine Knie und wünschte sich verzweifelt jetzt, in diesem Augenblick, auf den Tribünen zu hocken und Krums Kampf mit dem Drachen verfolgen zu können. Nur nicht hier sein.

Es kam ihm so vor, als wären Stunden vergangen, seit er Hermine angesehen hatte. Nach wie vor blickte er hinunter, versuchte nicht bei jedem Geräusch dort draußen aufzuschrecken. Irgendwann fühlte er Hermine Hand, die durch seine verwuschelten Haare fuhr. Harry schloss die Augen. Seine Gesichtszüge wurden weicher, seine Atmung wieder ausgeglichener.

Sie setzte sich vor ihn in die Hocke, legte die Hände auf seine Knie.

"Harry - sieh mich an", verlangte sie mit leiser Stimme. Als er resigniert den Kopf hob, blickte er geradewegs in ihre tiefen braunen Augen, die ihn in diesem Augenblick komischerweise an Schokolade erinnerten.

"Ich weiss, dass du Angst hast."

"Schön, dass das nicht zu übersehen ist", antwortete Harry ihr bitter.

"Ich habe auch Angst. Ich hab mir solche Sorgen im dich gemacht. Deshalb bin ich hier."

Zittrig lachte Harry auf.

Er versuchte seine Furcht zu überspielen, in dem er sagte: "Wolltest du mich das letzte Mal sehen, bevor ich verschlungen werde?"

Hermine Mundwinkel zuckten, doch dann schnalzte sie missbilligend mit der Zunge.

"Natürlich nicht! Ich weiss, dass du diesen kleinen Drachen locker besiegen wirst!"

Das Grinsen auf seinem Gesicht erstarb, er wendete seinen Blick von ihrem ab.

"Ich wünschte, ich wäre auch so optimistisch wie du, und müsste mir keine Sorgen-"

"Natürlich mache ich mir Sorgen, du Trottel!" Schriill ertönte ihre Stimme.

"Hermine!", entrüstet sah Harry auf sie hinunter.

"Glaubst du vielleicht, ICH konnte gestern Nach ruhig schlafen? Meinst du, ich bin heute nicht zitternd durch die Gegend gelaufen?" Ihre Hände lagen noch immer auf seinen Knien und ihre Fingernägel krallten sich unwillkürlich in seine Haut.

"Hermine - au!"

" - hab ständig was kaputtgemacht, ich konnte mich keine Sekunde konzentrieren, was glaubst du eigentlich -"

"Ich habs ja kapiert, Hermine, autsch!"

"Halt die Klappe! Wenn du glaubst, dass es mich kalt lässt, dass du es gleich mit einem riesigen Monster aufnehmen wirst -"

"Hermine!" Harrys Versuche, ihre Finger zu lockern, scheiterte.

"Hör zu, Harry." Sie wurde leiser und ihr Ton sanfter.

"Weisst du noch, was ich damals zu dir gesagt habe, als ich im ersten Schuljahr Snapes Rätsel gelöst hatte und du im Begriff warst, durch die Flammen zu gehen? Als du mich zurückgeschickt hast, durch die andere Feuerwand?"

Er starrte sie an. Er hatte keinen Schimmer, was sie damit meinte.

"Ich habe dir damals gesagt, dass du ein großer Zauberer bist.. "

"Und ich sagte dir, dass du viel besser bist als ich", lächelte Harry, als er verstand, vorauf sie hinauswollte. Einen Moment lang sahen sie sich in Erinnerung schwelgend an.

"Und ich antwortete, dass es Wichtigeres gibt als Schlauheit: Mut, Freundschaft", ergänzte sie beinahe unhörbar.

Eis Brise kühler Luft drang aus der Öffnung des großen Zelts hinein und wehte durch Hermines Locken. Dieser Anblick besänftigte ihn.

Diesmal widerstand er seinem inneren Drang nicht. Er hob seine Hand, ließ sie sanft und langsam durch ihre Haare streichen.

Ihre Augen sahen direkt in seine. Ehrlich und entschlossen, liebevoll und schön. Sie glitzerten wie Sterne am dunklen Horzint, die greifbar und nah erscheinen, aber aus unerreichbarer weite auf die Erde hinabfunkeln. Aber hin und wieder braucht man einfach nur die Hand auszustrecken, um sie zu berühren. Und mit dieser Erkenntnis neigte Harry seinen Kopf zu ihr hinunter, legte mit geschlossenen Augen seine Lippen auf ihren kühlen Mund. Hermines Augen blickten erschrocken, bevor sie realisierte was gerade geschah. Doch als sie mit geröteten Wangen seinen Kuss erwiderte, schlossen sich auch ihre Lider. In diesem Moment applaudierte die Menge .. draußen auf den Tribünen.

Als sie Jahrzehnte später, wie es Harry vorkam, den Kuss lösten, war er außer Atem. Seine Beine fühlten sich an, als wäre er einen Kilometer langen Marathon gerannt. Sein Herz schlug einen hoffnungsvollen Rhythmus. Hermines Miene spiegelte seine berauschte Gefühle wider. Ihr Gesicht leuchtete immer noch rot, aber sie lachte und ihre Augen strahlten einen eigentümlichen Glanz aus. Er legte vorsichtig eine Hand auf sein rasendes Herz, Hermine beobachtete ihn in seiner Bewegung. Harry fühlte sich so, als ob er ein Quidditch-Endspiel gewonnen hätte.

Ludo Bagmans Stimme riss sie aus diesen neuen Empfindungen. Der Ministeriumsbeamter rief seinen Namen auf. Nun wurde es Zeit, dass sein Kampf begann. Es gab kein Zurück. Zitternd erhob sich Hermine, danach Harry.

Mit leiser Stimme sagte sie: "Vergiss nicht, Harry - es gibt Wichtigeres als Schlauheit, nämlich-"

"Liebe", beendete er ihren Satz tonlos.

In dem Augenblick als er sich umdrehte und in das Drachengehege schritt brach die Sonne durch die Wolken, erstrahlte das Fleckchen Erde, auf dem der Junge-der-überlebte stand, mit klopfendem Herzen bereit, nach den Sternen zu greifen.



# Die Hoffnung des Hundesterns (Vöna)

"Zan, er sieht dich wieder an!"

*Ich weiss es, er sieht mich dauernd an! Mögen ihm doch die Augen rausfallen!*

Wieder eine Verteidigung gegen die dunklen Künste Stunde. Ich liebe dieses Fach, bin auch eine der Besten darin, doch neuerdings hat ein gewisser Mitschüler sich in den Kopf gesetzt, mir diese zur Hölle zu machen. Nicht, dass er mir nicht auch die anderen Stunden vermiest, nein, das tut er natürlich auch - wenn schon, denn schon- aber muss das wirklich in meinem Lieblingsfach sein? In letzter Zeit habe ich eine sehr stark ausgeprägte Feinfühligkeit gegenüber meinen paranoiden Mitmenschen, die meinen, dauernd beobachtet zu werden. Dieses Gefühl ist mehr als unangenehm - nein, ich bin *nicht* paranoid! Aber seit neustem kann ich nicht einmal mehr zum Papierkorb laufen, ohne dass mir ein sturmgraues Augenpaar folgt. Wenn ich mich in den Pausen umdrehe, steht mir ein schwarzhaariger Trottel gegenüber.

Und wenn ich mich im Gemeinschaftsraum in lessigen Jogginghosen und schlabberigen Pullis auf einen der bequemen Sessel breit mache, muss er sich unbedingt irgendwo in mein Blickfeld setzen. Dabei hat er dann die engsten Muskelshirts an, damit ich auch jeden einzelnen seiner - ich gebe zu - gut entwickelten Muskeln sehen kann! Natürlich darf auch die ausgefranste und eng am Hintern anliegende Jeans nicht fehlen, lebensnotwendig! Ich weiß nicht, warum er das in letzter Zeit tut. Ich verstehe einfach nicht, wieso es ihm so einen großen Spaß macht mich zu nerven. Von wem ich da um Himmels Willen rede? Er. Der mieseste Rumtreiber den es gibt, der schrecklichste Macho der Hogwartsschule, der doofe, unter chronischem Nachsitzedrang leidende Köter. Wenn es einen Preis für den am meisten rumhurenden Mann geben würde, würde ich nicht zögern und diesen verdammten Bock nominieren. Natürlich verstehe ich es, wenn fast alle Mädchen auf ihn abfahren. Er ist schließlich der bestaussehende Typ der Schule. Der Welt. Des Universums. Und natürlich musste ich mich, dumm wie ich bin, auf den ersten Blick in ihn verlieben. Und durch all die Jahre, die wir uns jetzt kennen, ist diese Liebe immer mehr gewachsen. Ja, ich liebe ihn. Mehr als mein Leben. Ihn ... Sirius Orion Black.

Und deswegen verletzt es mich so sehr, dass er sich plötzlich, wie aus heiterem Himmel, für mich interessiert.

Ich kriege Tränen in die Augen.

~~~~\*~~~~

Verteidigung gegen die dunklen Künste. Mein Lieblingsfach. Zwar mag ich alle Fächer - mit Ausnahme von Geschichte der Zauberei- aber das hier, das ist was Besonderes. Natürlich bin ich auch in all den anderen Fächern sehr gut, doch - wie ich bereits erwähnte - ist Verteidigung gegen die dunklen Künste einfach nicht zu toppen. Zusammen mit Krone und Moony natürlich, meine besten Freunde. Doch schon lange bin ich einfach nicht mehr konzentrationsfähig. Mein Blick schwirrt, wie so oft in der letzten Zeit, zu ihr rüber. Sie, die anständigste Schülerin von Hogwarts, das "reinste" Mädchen von allen, die liebste, verständnisvollste Zicke, die es gibt. Wenn das Leben eine Keksdose wäre, würde ich sie zu meinem Lieblingskeks wählen. Von wem um Himmels Willen ich da rede? Sie. Das schönste Frau auf der Welt. Zaniah Hope Rain, die ich immerzu "My Hope" nenne. Und das schon seit unserer ersten Begegnung in der Winkelgasse. Vielleicht spricht sich *mein* Name ja manchmal ganz leise rum, doch ich möchte noch einmal erwähnen, dass ich ein ziemlicher Frauenheld bin. Ich kann nichts dafür, dass ich so gut aussehe, aber die Mädchen laufen mir schaaarenweise hinterher. Das klingt vielleicht eine Spur eingebildet, doch ich bin siebzehn, ich bin jung, ich habe Feuer im Blut, und da kann es doch wohl sein, dass ich mir ein - zweimal ein kleines Schäferstündchen genehmige. Jedoch in letzter Zeit... Meine Augen finden ganz von alleine zu ihr. Ich sehe sie an, als wäre sie von einem anderen Planeten. Wie kann ein Mädchen so schön sein? Lange, gewellte braune Haare, die ihr bis hinunter auf die Taille fallen, und ihre Hüften umspielen. Warme braune Augen, aus denen beinahe ihre Intelligenz sprüht. Ihr rosiger Teint und die süßen Lippen, die so unglaublich wunderschön lächeln können. Sie umgibt sich mit einer Aura von Wärme und Geborgenheit ... mit Hoffnung. Ich bin verliebt. Ich bin wirklich, wahrhaftig, offensichtlich, unheilbar verliebt. Wieso ich einen so großen Wind darum mache? Naja, das ist ganz einfach: Ich, Sirius Black, war noch *nie* verliebt. Jedenfalls nicht bis jetzt. Jede Minute muss ich an sie

denken, jede Sekunde verspüre ich Sehnsucht nach ihr, nach ihrer Nähe. Ich denke an sie, verfolge sie, versuche, sie auf mich aufmerksam zu machen. Ich -

"Tatze, du siehst sie schon wieder an!"

*Ich weiss, ich sehe sie dauernd an. Bald kullern mir die Augen raus.*

"Man, Krone, lass mich", sage ich jedoch. Verdammt, der braucht sich nicht so aufzuführen, wenn Evans mal in der Nähe ist, tickt er völlig aus. Er benimmt sich dann wie ein besoffener Hirsch, versucht, bei ihr Eindruck zu schinden, und blamiert sich dabei jedes Mal!

Das letzte Mal ist er auf die Nase geflogen, nachdem wir ein Spiel gewonnen hatten. Aber wenigstens nahm er es mit Humor. Höchst wahrscheinlich würde ich vor Scham sterben. Natürlich nur, wenn es Hope wäre, vor der ich mich auf meinen tollen Körper lege.

"Tatze, vielleicht solltest du mal zu Madam Pomfrey, ich meine, es könnte doch sein, dass sie dir einen Liebes-"

"Nein, Moony! Du kommst aber auch auf die bescheuertsten Ideen! Hope würde das niemals machen! Ich verfluche den Tag, an dem ich euch mein Herz ausgeschüttet habe!", zische ich. Moony schlägt beschämt die Augen nieder. Das kann er gut. Er sieht dabei so herrlich filmreif aus - das hat Evans gesagt - dass ich meinen Ärger auf ihn herunter schlucke. Wieder flattert mein Blick zu ihr. Und dann merke ich es: Ihre wunderschönen Augen füllen sich mit Tränen. Und es passiert etwas, wo von ich nie gedacht hätte, dass es passieren könnte: Bei diesem Anblick zieht sich mein ganzes Organ in der linken Brust - ich glaube, man nennt es "Herz" - zusammen, ich fühle mich so elend. Das letzte Mal habe ich mich so gefühlt, als mein kleiner Bruder zornig weinte, weil ich ihn zurückgelassen hatte, als ich zu James zog. Ich hätte ihn ja mitgenommen, wenn er nicht so bescheuert stolz wäre auf unser reines Blut.

Ich wende meinen Kopf zu Remus. "Was ist los?", formen meine Lippen. Er zuckt mit den Schultern, ebenso ratlos wie ich. Na wunderbar, Moony weiß doch zu sonst allem eine Antwort. Als sich unser Professor wieder der Tafel zuwendet, reiße ich ein Stück Pergament ab.

*Hallo, my Hope.*

*Wer hat dir was getan????????????????*

*Sirius.*

~~~~\*~~~~

Ich kann die Tränen nicht zurückhalten, sie kullern mir über die Wangen. Ich weiß, ich sitze in einem vollen Klassenraum, und ich weiß, dass mich meine Freundinnen - inklusive der Rumtreiber - ansehen. Doch ich kann einfach nicht aufhören. Unwirsch wische ich mir mit dem Handrücken über die Wangenknochen, da flattert ein verzaubertes Stück Pergament auf mein Pult.

Widerwillig falte ich es auf - natürlich beobachtet von Black - und lese die Zeilen, die er mir mit seiner großen, schönen Schrift geschrieben hat. Ich schnaube unwirsch. Wer mir etwas getan hat? Das ist nicht sein Ernst! Andererseits ... er hat keine Ahnung, dass ich ihn ... liebe. Ich zücke meine Feder, drehe das Pergament um und schreibe:

- 1) Nenne mich nicht "my Hope".
- 2) Satzzeichen sind keine Rudeltiere, wie Hagrids Testrale.
- 3) Schick mir nie wieder einen solchen Fresszettel.
- 4) Lass mich in Ruhe!

Ich verzaubere das Pergament, so dass es nun zu Sirius rüberschwebt und wende mich ab. Ich habe genug... Als es schellt jubeln meine Mitschüler auf. Der Unterricht heute ist beendet, gleich gibt es Abendessen. Doch irgendwie - vielleicht könnte man sich vorstellen warum - habe ich keinen Hunger. Ich packe meine Bücher, pfeffer sie in meine Tasche und erhebe mich so würdevoll wie nur möglich. *Heute hast du dich schon genug zum Vollpfosten gemacht, Zan!*

Meine Freundinnen schauen mir nach, doch ich bin so wütend und schlecht gelaunt, dass sie sich nicht trauen, länger als nötig bei mir zu stehen. Wäre Lily da, wäre das was Anderes. Denn Lily lassen meine

giftspritzenden Blicke kalt. Doch sie ist nicht hier, erkältet liegt sie im Bett. Ich muss lachen, wenn ich daran denke, wie sie ihre Krankheit nennt: Potterphobie.

Sirius´ aller-aller-aller-aller-bester Freund forever and forlife - das steht auf der Tür des Jungsklo schon seit Jahren - ist niemand geringerer als James Potter selbst. Der zweite Idiot von Hogwarts. Doch er hat sich gebessert, ist kein Schürzenjäger mehr. Er hat, so wie es aussieht, die alten Geschäfte aufgegeben. Stattdessen hat er sich um hunderachtzig Grad gewandelt. Ist lieb und fürsorglich ... naja, wie man sich einen Traumtypen eben vorstellt. Ich weiss, Lily sträubt sich noch, doch allmählich bröckelt ihre Mauer. Vielleicht sollte ich sie besuchen? Doch eigentlich möchte ich ganz gerne allein sein. Ich fühle mich so endlos traurig.

Im Gemeinschaftsraum angekommen, steure ich instinktiv die breite und große Nische an, die von einem Gryffindorbanner vollständig bedeckt wird. Immer wenn ich traurig war, oder mich sonst irgendwie nicht gut gefühlt habe, habe ich mich hierhin verkrochen. Ein kleiner Zauber, und schon merkt niemand, dass ich hier drinnen bin. Als ich den Banner - der groß wie ein überdimensionaler Vorhang ist - wieder zurechtgerückt habe, lasse ich mich auf den Boden gleiten, lehne mich an die kühle Mauer und heule los. Lautlos, damit mich keiner hört. Das wäre nicht nötig, denn im Gemeinschaftsraum ist keiner mehr. Und Lily liegt wahrscheinlich immer noch in ihrem Bett oben. Ich weine, schluchze, schniefe, putze mir die Nase und zaus durch meine Haare. Natürlich in abwechselnder Reihenfolge, sonst wäre sogar das Weinen langweilig. *Ha, ha, ha, Zan, versuche gar nicht, lustig zu sein.*

Ich erinnere mich an den Tag, an dem ich Sirius zum ersten Mal traf.

*Ich war elf Jahre alt, furchtbar aufgeregt und in der Winkelgasse. Ich kannte sie natürlich in- und auswendig, denn ich wohne dort. Doch die ersten Besorgungen machen ist doch immer super spannend. Ich lief also, übrigens alleine, da meine Eltern arbeiteten, durch die Gassen. Und da rumtrödeln meine Hobby ist, waren sicher schon Stunden vergangen. Ab und zu ging ich heim, aß und trank eine Kleinigkeit, und ging wieder hinaus. Man solle sich mal vorstellen: Dutzende von Erstklässlern! Ich mag es, Leute zu beobachten. Man kann dadurch so viel lernen. Ich rätselte, wer in welches Haus kommt, mit wem ich mich verstehen würde, wer meine Freundin wird. Ich schlenderte hinter Florean´ Eissalon, nachdem ich mir ein Bananen-Himbeer-Schocko-Zitronen-Eis gekauft hatte. Es war ziemlich heiß, und ich wollte einfach ein wenig Kühle. Und hinter Floreans Eisdiele ist eine total schattenreiche, enge Gasse. Schleckend setzte ich mich hin, als plötzlich ein großer, hellhaariger Hund kam. Er bellte laut, wedelte mit dem Schwanz und sprang auf mich zu. Es gleicht einem Wunder, dass ich nicht sofort in Ohnmacht fiel. Ich schrie, kreischte, wedelte mit den Armen und schrie und schrie und schrie, um das "Monster" in die Flucht zu schlagen. Dieser jedoch betrachtete mich skeptisch, warf dann anscheinend all seine Bedenken über Bord und sprang an mir hoch. Und während ich immer lauter schrie, hörte ich eine Jungenstimme, die mir mitteilte: "Du darfst nicht schreien und deine Hände hochziehen. Das sieht er nämlich als Spiel und ausserdem interessiert es ihn, was du in deinen Händen hast", meinte er. Und weil ich nicht aufhörte zu kreischen, erbarmte er sich meiner. Er zerrte den Hund weg. Ich bibberte und ließ mein Eis fallen. Der Hund sprang sofort unter den Händen des Jungen weg und schlang mein Eis mitsamt dem Waffel hinunter. Das Gesicht des Jungen erhellte sich. "Hab' ich es doch gewusst! Er wollte nur dein Eis!" Zum ersten Mal sah ich ihn an. Lange schwarze Haare hatte er. Doch diese Augen. Ich habe sie nie wieder vergessen nach diesem Tag. Sturmgrau und leuchtend. In diesem Moment war er mein Retter, mein Helfer und mein Held in der Not.*

*Er steckte die Hände in die Hosentaschen und betrachtete mich neckisch. "Ich bin Sirius", stellte er sich vor.*

*"Z-zaniah Hope Rain."*

*"So genau wollte ich es nicht wissen", antwortete er. Die Angst steckte mir noch immer in den Knochen, kein Wunder, dass ich nicht wütend wurde. "Hope klingt schön", murmelte er nach einer Weile. Als der Hund meine ganze Waffel aufgefutter hatte, kam er schwanzwedelnd auf mich zu. Ich quitschte wieder, drückte mich an die Mauer hinter mir.*

*"Er tut dir doch nichts", sagte Sirius milde erstaunt. "Nimm ihn weg!", wimmerte ich, die Hände über meinem Kopf. Zum zweiten Mal zerrte Sirius den Hund weg, hockte sich vor ihm hin und kralte ihn hinter den Ohren. Das Vieh ließ sich willig streicheln und kralen. Sie sahen sich in die Augen, das Tier und der Junge, und in diesem Moment wurde mir bewusst, dass sie sich kannten. Dass sie sich schon immer gekannt hatten.*

*"I-ist das d-dein Hund?", fragte ich ihn. Er machte eine zerknirschte Miene und schüttelte den Kopf.*

*"Meine Eltern erlauben keinen", sagte er bitter. Ich bemerkte die Betonung auf das Wort "Eltern". Doch trotzdem, er musste den Hund gekannt haben.*

*"Aber .. aber ... ihr kennt euch doch ... ", meinte ich. Gott, wie dämlich muss ich geklungen haben, denn Sirius lachte. Ein unvergleichliches Lachen. So sympathisch und ... und .... Zuneigung erregend. Es klang wie das Bellen eines jungen Hundes.*

*"Kennen? Ich sehe den Hund hier zum ersten Mal. Mich hat dein Gekreische hierher gelockt."*

*Ich lief rot an. Ich spürte es genau. "Es sieht so aus, als hättest du eine .. eine Bindung zu ihm", sagte ich kleinlaut. Er lachte noch einmal. In diesem Moment fing der Hund an zu bellen. Die Laute vermischten sich, klangen in meinen Ohren nach.*

Ich schniefte noch einmal. *Dreckiger Köter, der er ist!*

~~~~\*~~~~

Ich saß am Gryffindor-Tisch beim Abendessen. Krone mampfte sich voll, bis zum Geht-nicht-mehr, Moony aß vornehm seinen Teller leer, und Wurmli stand nicht hinter Krones Manieren nach. Ich stocherte in meinem Essen herum. Wirklichen Hunger hatte ich nicht. Was - ich schwöre es - noch nie vorgekommen ist. "Tatsche, wenn du nischt ischt, dann esche isch deinen Teller", sagte Wurmli mit vollem Mund. Ich schob ihm mein Essen vor die Nase, ohne einen einzigen geekelten Blick. Moony betrachtete mich mit gerunzelter Stirn nachdenklich. Ich erhob mich. Krone hörte für einen Moment auf, so schweinisch zu essen und schenkte mir einen herrlich verwirrten Blick. "Ich habe keinen Hunger, Jungs." Und bevor sie irgendetwas fragen konnten hetzte ich aus der Großen Halle. Sie war nicht hier.

Ich rannte die Stufen hinauf, übersprang Trickstufen, rannte wie um mein Leben. Vor der fetten Dame schrie ich beinahe. "Kakaduzehe!" Der Gemeinschaftsraum war wie ausgestorben. Vielleicht sollte ich verlauten lassen, dass ich unseren Turm liebe. Es war immer mein Zuhause, ich fand hier Wärme am Kamin, Wärme, wenn ich die Banner und den satten Rotton an den Wänden betrachtete, Wärme, wenn ich mit meinen Jungs zusammensaß. Wärme, wenn wir herumalberten, wenn wir Streiche ausheckten. Irgendwie kam mir eine verrückte Idee, die so gar nicht zu mir passte. Allerdings war das seit neustem nicht verwunderlich. Mir kam es in den Sinn, den dreien doch mal zu sagen, wie lieb ich sie eigentlich habe. Moony, mit seiner Therapeutenummer, Krone, mit seiner Verrücktheit und Wurmli, weil er einfach ein tolles kleines Kerlchen ist.

Hope scheint nicht hier zu sein, und als ich mich enttäuscht abwenden will, höre ich ein helles Schluchzen, das mir bekannt vorkommt. Ich weiß genau, wo sie ist. Nicht selten saß ich nach meinen ersten Sommerferien dort. Damals, als ich zurück nach Hogwarts kam, weg von meinen irren Eltern. Damals, als ich jeden Tag gehässige und drohende Briefe von meinen Erzeugern bekam. Vor James und den anderen wollte ich damals keine Schwäche zeigen. Und der einzige Mensch, der mich damals getröstet hat, war Hope. My Hope.

Energisch schiebe ich den Vorhang zur Seite.

~~~~\*~~~~

Ich hatte meinen Kopf auf meine Arme gelegt, die Knie waren angezogen, und ich hatte meinen Umhang um mich gewickelt, als auf einmal der Vorhang zur Seite geschoben wurde, und meine Haare durch den Wind, der aufkam, noch mehr zerzausten. Vor mir stand schwer atmend Sirius. Sofort verwandelte sich vor meinen Augen die Szene, und *ich* war es, der den Vorhang zur Seite schob

*Die erste Nacht in meinem neuen Schuljahr. Wahnsinn, ich war Zweitklässlerin! Der Sommer war wunderschön, auch das Festessen an diesem Abend. Ich glaube, deswegen konnte ich nicht schlafen. Es konnte aber auch sein, dass ich einfach den großen Drang spürte, nach unten zu gehen. Die Glut im Kamin war beinahe erloschen und der Gemeinschaftsraum leer. Da hörte ein Schluchzen. Ich sah mich im Raum um, drehte mich um dreihundertsechzig Grad, doch es war niemand zu sehen. Ich habe gute Ohren, sehr gute Ohren, und so nahm ich die Verfolgung auf. Das Wimmern kam eindeutig hinter diesem großen Vorhang-Banner. Und in dem Moment, in dem ich den Vorhang beiseite schieben wollte, schwebte der Fast*

*Kopflöse Nick durch das Portrait der fetten Dame und jagte mir einen Heidenschreck ein. Ich zog reflexartig an dem Vorhang und stand schwer atmend vor einem Bündel, das, wie ich dann erkannte, mein Retter in der Not war. Sirius.*

*"Hey!", entfuhr es mir überrascht. Was sollte man denn auch anderes sagen, wenn der gute Freund in einer großen, breiten Nische kauert und heult? Er hob wie von einem Willybyfrosch gestochen den Kopf. Als er mich erkannte, weinte er noch herzzerreißender. Ich hatte damals das Gefühl, dass er mich brauchte, ja, vor mir sogar riskierte zu weinen. Und ohne ein Wort zu sagen setzte ich mich in meiner Pyjamahose auf den kalten Boden neben ihn, zog ihn in meine Arme und legte meinen Kopf auf seinen. Ich spürte seine Traurigkeit genau, es zog mir das Herz zusammen. Und er weinte in meinen Armen und ich mit ihm. Diese Nacht hatte uns Knirpse auf Dauer geschäd - äh, ich meine geprägt. Von da an waren wir Vertraute, Freunde. Und ich war verliebt. Und er war es nicht. Ich weinte ihm nach, im Stillen, im Verborgenen. Er wuchs, ging mit Mädchen aus, verbrachte die Nächte mit ihnen, hatte jedes Wochenende eine Neue. Ich war erfüllt von Traurigkeit. Ich konnte es nicht mehr ertragen, in seiner Nähe zu sein. Und so entfremdeten wir uns. Doch ich liebte ihn .. liebte ihn von Tag zu Tag mehr.*

*Ist es jetzt einleuchtend, warum es mich verletzt, warum es mich schmerzt, wenn er sich plötzlich, aus heiterem Himmel, für mich interessiert? Ich bin die Trophäe, die ihm noch fehlt!*

Und jetzt kann ich meine Tränen nicht mehr aufhalten. Ich sehe ihm in die Augen, erinnere mich an all die Abende, an denen ich mich so schrecklich krank fühlte, wenn er aus war, und schluchzte noch mehr. Er schaut mich bestürzt an. Dann kommt er langsam auf mich zu, setzt sich neben mich, und macht Anstalten, mich in seine Arme zu ziehen. Ich streube mich jedoch wie eine wütende Katze, er gibt es bald auf. Er krepelt die Ärmel hoch und zieht die Beine an, stützt seine Unterarme auf seine Knie. Lässig wie immer. Am liebsten würde ich mich in seine Arme werfen, den vertrauten Duft einatmen. Afershawe, Wald und aus unerfindlichen Gründen Zigarren.

"Hope", sagt er mit brüchiger Stimme. Er ist der Einzige, der mich Hope nennt. Und ich könnte dem Klang seiner Stimme, wenn er meinen Namen nennt, dauernd lauschen. "Was ist los? Sag mir bitte was los ist..", flüstert er. Er streicht mir durch Haare. Eine Gänsehaut überfällt mich.

~~~~\*~~~~

Ich sehe sie an, sie weint, ihre Schultern beben. Sie hat ihren wunderschönen Kopf wieder auf ihre Knie gelegt. Ich streiche ihr durch das Haar und sie erschauert. Ich bin ein verdammter Idiot. Die ganzen Jahre über habe ich mich mit den billigen Flitchen vergnügt, habe nach gemeinsam verbrachten Nächten eine Abfuhr erteilt, habe mich amüsiert. Immer auf der Suche nach *der* Lily Evans. So nennt es jedenfalls Krone. Und natürlich bringt er alles wieder einmal mit seiner Evans in Verbindung. Doch ich habe nie, auch nicht für einen Augenblick, dieses wunderschöne Mädchen gesehen, das ich schon immer geliebt habe, der ich schon seit jeher vertraue. Der ich ohne weiteres mein Leben anvertrauen würde, ohne mir die geringsten Sorgen zu machen. Wieso nur?

Sie hebt langsam den Kopf. Und ich folge instinktiv einem plötzlichen Impuls

~~~~\*~~~~

Und nun möchte ich ihm sagen, was ich für ihn empfinde. Was ich immer für ihn empfand, und wie sehr ich ihn liebe.

Doch er kommt mir zuvor.

"Hope. My Hope. Ich liebe dich!" Seine Stimme klingt brüchig, gehetzt. Er schließt in komischer Verzweiflung die sturmgrauen Augen. Eine Strähe fällt ihm Keck in die Stirn bis hinunter zu seiner Nase. Meine Hand hebt sich ohne mein Zutun und schiebt sie weg. Sanft. Er öffnet seine Lider. Seine Wimpern sind lang und schwarz, wie die eines Mädchens. Doch sie passen so gut zu ihm, zu diesen Augen. Als er mich ansieht, zärtlich und liebevoll, bricht es aus mir heraus:

"Was soll das, Sirius?", schreie ich beinahe. Erschrocken hebt Sirius seinen Zauberstab und spricht ein

Muffliato aus.

"Was?", fragt er.

"Wie was? Was soll ... das in letzter Zeit. Warum ... warum stalkst du mich an? ... Sind.... dir die Mädchen ausgegangen?"

"Hast du nicht gehört was ich gesagt habe? Ich liebe dich!", schreit er zurück. Ich schüttle den Kopf, als müsste ich Wasser aus meinen Ohren schütten.

"Du lügst!", gifte ich ihn an. "Du lügst, verdammt!" Ich werde immer leise, schließlich hört man von mir nur noch ein "lügst", dann verstumme ich. Er wirbelt im Sitzen herum und ergreift mit eisernem Griff meine Handgelenke.

"Ich habe dich noch nie angelogen! Wieso glaubst du mir nicht? Ich liebe dich!"

"Warum auf einmal!" Meine Stimme ist so eisig, ich habe noch nie mit solch einer Stimme gesprochen. Auch Sirius blinzelt verwirrt, ehe er sich offenbar zur Ordnung ruft.

"Ich ... habe dich immer geliebt... ", krächzt er. Ein kaltes, höhnisches Lachen, das ich so gar nicht kenne, entweicht mir.

"Du bist vollkommen verrückt! Lass mich in Ruhe, ich will das nicht hören! Was habe ich dir getan, warum willst du mich verarschen?"

"Das will ich nicht! Das würde ich nie-"

"Hör auf!" Schneidend fall ich ihm ins Wort.

~~~~\*~~~~

Wie soll ich ihr bloß klarmachen, dass ich schon immer verliebt war in sie? Dass ich einfach nur zu dumm war, um es zu merken?

Sie sieht mich an, versucht einen kalten Blick, doch ihre braunen Augen sind immer noch warm. Immer noch finde ich Geborgenheit in ihnen, wenn ich sie ansehe. Wieso war ich so blöd? Wieso habe ich erst in der letzten Zeit gemerkt, wie sehr ich sie liebe? Ich wusste, dass sie mir viel bedeutet, wusste, dass ich für sie alles geben würde. Doch ich wusste nicht, dass es Liebe war. Seit wann weiß ich es? Ihre Schminke ist verschmiert, ihre Augen gerötet und geschwollen. Und immer noch ist sie das schönste Mädchen der Welt. Verzweifelt fahre ich mit beiden Händen durch mein Haar, ich merke, wie mir selber die Tränen kommen.

Da spricht sie weiter.

"Du kannst doch jede haben. Einfach jede", sagt sie mit leiser, tonloser Stimme.

"Ich will nicht jede, ich will dich!", höre ich mich selbst rufen. Es ist wahr. Ich will sie. Und nur sie. My Hope.

"Hier wimmelt es nur von schönen Mädchen, mit Topfiguren und -"

"Es ist mir egal, welche Figur welches Mädchen hat!"

"Auf einmal!!"

"Nein! Ich -" Ich breche ab, weil mir selber nichts einfällt. Ich weiss, ich wiederhole mich, aber wie soll ich ihr nur sagen, dass ich alles an ihr mag? Die schönen Wangen, den kleinen Babyspeck an ihren Hüften, ihr Grübchen, den sie bekommt, wenn sie so umwerfend lächelt. Sie ist so unschuldig und schön. Einer Perle gleich, die ich einfach in meinen Händen halten will. Bereit, sie für immer zu beschützen.

Und ohne zu überlegen fange ich an zu reden.

"Hope. My Hope - ich weiß, du hasst es, wenn ich dich so anrede, aber ... Ich liebe dich. Ich liebe alles an dir. Deine .... Wangen ... und deinen Speck an deinen Lüften ... äh Hüften ... ich liebe deine Grube - quatsch, dein Grübchen, wenn du .. lachst. Und du bist so umwerfend wie eine Perle .... ähm ... " Hilflos sehe ich sie an. Dann öffnet sie ihren schönen Mund.

"Meinen Speck?!" Ich Depp. Am liebsten würde ich mir selber einen Cruciatu auf den Hals jagen. Verzweifelt verziehe ich mein Gesicht. Es muss komisch aussehen, denn sie bricht in Gelächter aus. Ihr übliches Lachen, das ich so liebe, und immer so gerne gehört habe, wenn ich mit meinen Jungs am Feuer saß und sie hinter mir mit ihren Freundinnen gelacht hat. Und dann reiße ich Volldepp meine Klappe auf und in atemberaubender Geschwindigkeit schütte ich ihr mein Herz aus. Als ich ende, sieht sie mich an

~~~~\*~~~~

Ich höre seine Worte, als seien sie in Watte verpackt. Nur allmählich findet sich alles in meinen Kopf hinein und rast auf mein Hirn zu.

Er liebt mich. Er sagt, er liebt mich. Und ich kann ihm nicht misstrauen. Weil ich es noch nie gekonnt habe. Weil ich ihm immer vertraut habe. Eine winzige Träne bahnt sich seinen Weg aus seinem Augenwinkel. Er fängt sie auf, wischt sie weg. Er sieht so zerzaust aus, so süß. Mit einem Mal kommt mir der Gedanke, dass auch ich nicht besonders adrett aussehe im Moment. Meine Haare sind ebenfalls zerwuschelt, die Augen rot und geschwollen, die Nase macht der Farbe meiner Augen mit Sicherheit Konkurrenz. Und ich will nicht nicht wissen, wie mein Make-up aussieht. Mein Herz schlägt einen gewaltig schnellen Rythmus. Er muss es hören, da bin ich mir sicher.

Ich sehe einfach so ... zermatscht aus. So ... pfui.

Doch dann sieht er mich an, breitet die Arme aus und zieht mich an sich. Diesmal lasse ich es geschehen. Mein Ohr ist an seine Brust gepresst, sein Herz schlägt doppelt so schnell. Er streicht mir durch die Haare, bevor er sagt: "My Hope. Du bist so wunderschön."

Dieser Satz erinnert mich an die Worte meiner Mutter:

*Finde einen Jungen, zu dem du gehen kannst, in deinen schlabberigen Klamotten, mit verweintem und fleckigem Gesicht.*

*Einen Jungen, der dich dann in den Arm nimmt und sagt: Du bist wunderschön.*

Ich hebe meinen Kopf und tue das, wovon ich schon seit Ewigkeiten träume. Ich küsse den Köter auf die Lippen, und während wir uns küssen, schlagen unsere Herzen ihren neu gefundenen gemeinsamen Rythmus.

---

So, Leuts, danke für die Kommiss!

Ach ja, lest doch auch mal die Momente von Vöna;)

Weitere Chaps folgen! :\*

# Unfassbar in Worten (.musical\_vampire.)

*Harys Rede wurde inspiriert von dem Song "My Wish"*

Nun war es also so weit. Die Hochzeit seines besten Freundes. Ein freudiger Tag, für jeden, der sich etwas aus der Freundschaft machte. Ein wunderbarer Tag, für jeden, der Freundschaft zu schätzen wusste und der das Wohl des Freundes vor sein eigenes stellte.

Für Harry Potter war es ein doppelt freudiger Tag, denn nicht nur sein bester Freund, sondern auch seine beste Freundin heiratete.

Und die Sonne schien. Schien erbarmungslos in den Garten der Weasley, und seine Scheine wurden von Harrys Brille reflektiert. Ein heißer Sommer. Heiß, drückend, jedoch windig und erfrischend. Was für ein Widerspruch in sich. Aber so war es ja. So waren seine Freunde. Wie sollte der Tag da gegensätzliche Dinge aufweisen? Sie waren zwei grundsätzlich verschiedene Menschen und doch passten sie zusammen, wie ein Topf auf seinen Deckel. Er sollte sich freuen, er sollte lachen. Und er tat es.

Er tat es tatsächlich. Wieso sollte er in Schwermut versinken und die Welt beweinen, wenn doch sein Herz ein wunderbarer Ort war, um all seine Bitternis zu verstecken. Einer Kammer gleich. Und er wusste, er durfte nicht so empfinden. Und weil er das wusste, schaltete er die Emotion ab. Versteckte sie in den hintersten Winkel seines Herzens. Sein Blick schwirrte zu dem Zelt, welches Mrs Weasley nun doch - entgegen aller Gemecker seitens Ron - wieder aufgestellt hatte. Zu Bills Hochzeit hatte sie es sich schon nicht nehmen lassen. Und da hatte sie es immerhin mit Fleur zu tun gehabt. Ron hatte keine Chance, wie Harry mit einem Grinsen dachte.

Viel zu schnell wurde es Zeit. So langsam trudelten die Gäste ein.

Vor einer Stunde hatte Mrs Weasley wie aus heiterem Himmel angefangen zu kreischen. Harry war zu ihr gerannt, so wie die Hälfte der Weasleyfamilie, doch sie hatte weiter gebrüllt und sich die Hände vor das Gesicht gehalten.

"Molly, Schatz, was fehlt dir denn?", hatte Mr Weasley panisch gefragt und versucht, die Hände seiner Frau zu ergreifen, um ihr Gesicht freizumachen. Mehr als unverständlich gemurmelte Worte hatte Mr Weasley jedoch nicht ernten können. Nach einigen Minuten, in der ihre Kinder, ihr Mann und Harry ihr gut zugeredet hatten, bekamen sie raus, dass sie die Torte ganz vergessen hatte.

"Wir könnten ihnen doch Pfannkuchen backen und sie aufeinander auftürmen. Ein paar tausend Stück bräuchten wir aber", hatte Charlie vorgeschlagen, doch seine Idee wurde durch einen bösen Blick seiner Mutter quitiert. Percy's geschäftiges Gebärden, mit dem er dann in allerletzter Minute versuchte, eine Zutatenliste zu erstellen, Mrs Weasley Gekreische, Ginnys Prusten - synchron mit Charlies und Bills, George's abwesend lächelndes Gesicht, Fleurs hysterisches Französisch, das alles hatte Harry dazu beflügelt, in die Muggelstadt in der Nähe zu apparieren und eine Konditorei aufzusuchen. Für eine extra angefertigte Torte blieb keine Zeit. Er musste eine Gewöhnliche kaufen, die Mrs Weasley dann entsprechend dekorieren konnte. Schnell wurde er fündig, doch der Konditor wollte ihn nicht gehen lassen. "Aber Mister - eine Hochzeitstorte darf nicht so nackig sein - verstehen Sie? In einer Stunde bin ich fertig, dann können Sie ihn mitnehm'. Ich beeil' mich", versuchte der mit Zuckerguss befleckte Konditor ihn zu überreden.

"Nein, Sir, das geht leider nicht, in einer Stunde findet die Hochzeit nämlich statt." Irgendwie hatten ihn diese Worte nervös gemacht. Hatten weh getan. Doch er hatte sich nichts anmerken lassen. Die Überraschung des Mannes allerdings hatte ihn ungeduldig werden lassen. Wenigstens hatte er daran gedacht, Muggelgeld mitzunehmen. Unter Muggeln aufgewachsen zu sein hatte doch auch irgendwo seinen Vorteil.

Als er mit der Torte zurück zum Fuchsbau kam, fiel ihm Mrs Weasley schluchzend um den Hals. Nachdem sie Gott, Merlin und der Welt gedankt hatte, Harry zum wiederholten Male als wahrer Held hingestellt und geherzt hatte, war sie in ihr Schlafzimmer gewuselt, um sich frisch zu machen. Und nun hatte Harry eine halbe Stunde. Zeit, seine Trauzeugen-Rede noch ein letztes Mal durchzugehen.

Er setzte sich an den Rand des kleinen Wäldchens, das hinter dem Fuchsbau wuchs, lehnte sich an einen Baum und starrte das Haus an, in welchem er schon seit Kindertagen wohnen wollte. So viele Jahre waren



vergangen. So verdammt viele glückliche Momente hatten sich in diesem schiefen Haus ereignet. Harry seufzte. Er blickte hinab zu den vielen Zetteln, die er in der letzten Nacht auf den allerletzten Drücker geschrieben hatte. Sie taugten nichts. Diese Zeilen gaben nicht wider, was er fühlte. Aber er durfte seinen Gefühlen keinen freien Lauf lassen. Bitter lachte er auf. Das durfte er doch nie. Hatte es nie gedurft. Er hatte letzte Nacht so einiges über sich selbst erfahren. War mit seinen Gefühlen konfrontiert worden. Hart und erbarmungslos. Er schimpfte sich selbst einen Narren, hatte er doch nie daran gedacht, sich ganz langsam seinen Gedanken und Gefühlen zu stellen. Sie nicht mehr ignorieren. Sie nicht mehr in den Hintergrund rücken zu lassen, so, wie er es immer gewohnt war. Dem Helden der Zaubererwelt, dem Jungen-der-lebt, war es nicht gestattet, sich treiben zu lassen. Es hatte immer nur die dunklen Mächte gegeben. Und er bereute es zutiefst, nicht einen Moment inne gehalten zu haben. Nicht einen Moment in sein Innerstes geschaut zu haben. Den tiefen Empfindungen eine Chance gegeben zu haben. Wieder schaute er hinab auf seine Notizen. "Mein Freund Ron" stand da. Als erster Satz. Das Schuldgefühl raubte ihm beinahe den Atem.

## Flashback

Harry streubte sich die Haare. Im Kerzenschein saß er am Schreibtisch und versuchte, begleitet von Charlies entzückendem (wie er es selbst nannte) Geschnarche, diese verdamnte Rede niederzuschreiben. Er wollte schreiben, wie sehr er sich für Ron freute. Wollte durchsickern lassen, was er für diese beiden Menschen empfand. Doch die Worte fielen ihm nicht ein. Das Einzige, was ihm in den Sinn kam klang einfallslos und unoriginell. Bei Merlin. Wäre er doch lieber nur Brautjungfer geworden, wie George ihm vorgeschlagen hatte.

Aber das dezente goldene Kleidchen biss sich einfach nicht mit seinen grünen Augen, hatte George bedauernd gemurmelt.

Harry seufzte im Takt zu Charlies Schnarchern. Nein, so ging das nicht. Schwerfällig erhob er sich und ging, möglichst wenig Lärm machend, hinunter in die Küche. Hatte er sich dort Ruhe verhofft, um einen Moment ungestört von Charlies melodischen Lauten nachdenken zu können, so wurde er bitter enttäuscht. Mrs Weasley und ihr Gatte wuselten eifrig herum, Percys Kopf ruhte auf einem Blatt Pergament und Fleur strich sich über den schwangeren Bauch, während sie Zauberlakritze mit britischem Steak kombinierte, ihrem Menü aber auch noch mit sauren Gurken und Schokofröschen, sowie französischer Zwieblsuppe die Krone aufsetzte. Bill saß hinter ihr und strich ihr tapfer, jedoch mit leidendem Gesichtsausdruck über den Rücken. Angeekelt unterdrückte Harry ein Würgen, wandte den Blick schleunigst von Fleurs Speisen ab und duckte sich geschickt unter Mrs Weasleys Händen weg, die ihm die Stirn fühlen wollte.

"Wieso schläfst du denn nicht, Harry-Schatz?" Dieser besorgte Mutterblick. Egal, wie sehr er es zu leugnen versuchte, ihn machte er immer weich.

"Ich muss etwas an die frische Luft. Ein wenig nachdenken. Ähm... Überschüssige Energie loswerden", redete er sich heraus und entfloh dieser grotesken Szenerie. Die Nacht vor der Hochzeit war wohl immer so aufwändig.

Der Garten der Weasleys war nicht groß genug, um einen Spaziergang zu machen und Harry wollte nicht wie ein unterbelichteter Gnom auf und ab gehen, also sprang er kurzerhand über das rostige Gartentor. Hätte ohnehin nur gequitscht und somit die friedliche Nachtstille durchbrochen.

Er lief ziellos umher. Belanglose und auch wichtige Dinge schwirrten ihm im Kopf herum, doch richtig erfassen konnte er keine von diesen Einfällen. Er hielt am Rande des kleinen Wäldchens an. Hier hatten Ron und er damals Quidditch gespielt. Er lächelte leicht. Plötzlich hörte er hinter sich ein Rascheln. Instinktiv griff er zu seinem Zauberstab. Doch es war nur Hermine, die da durch die Bäume auf ihn zukam.

"Himmel - Harry. Hast du mich erschreckt", sagte sie leicht atemlos. Harry steckte den Zauberstab weg. Er kam sich albern vor, dass er sogar bei dem kleinsten Pups, wie George immer sagte, seine Waffe hob.

"Du mich auch."

Linkisch und unbeholfen standen sie nun da. Beste Freunde. Seit Jahren. Wieso sagte sie denn nichts? Blieb einfach vor ihm stehen, sah ihn an. Wortlos. Er fühlte sich dazu verpflichtet, die Stille zu beenden.

"Du hast Blätter im Haar." Wie geistreich. Hermine griff sich an den Kopf und begann, das Grünzeug aus ihrer Mähe zu fischen.

"Was machst du denn hier mitten in der Nacht?", fragte Harry, dem es aus irgendeinem Grund unwohl war.

"Ich suche nach meinem gryffindor'schen Mut, Harry", gab sie leise zurück.

"Schön - ... äh, was?"

Sie seufzte leise.

Er betrachtete ihr Profil von der Seite aus. Sie hatten sich auf den trockenen Erdboden gesetzt, nebeneinander. Wie früher.

"Ich bin nicht ... sicher", fing sie an zu erzählen. Harrys Herz schlug unbemerkt einen Takt schneller.

"Wie unsicher?", fragte er eine spur zu hastig. Hermine legte den Kopf in den Nacken und schaute hoch. "Ob... ob das richtig ist, schon jetzt zu heiraten."

Darauf wusste Harry keine Antwort. Lange Zeit schwiegen sie. Der Mond spendete ihnen sein silbernes Licht. Die Geräusche der Nacht erinnerten Harry an ihre Reisen, an die ganzen Nächte, in denen er mit Hermine und Ron draußen vor dem Zelt gesessen hatte.

Offensichtlich hatte auch Hermine den selben Gedanken, obwohl sie nichts sagte. Er konnte es fühlen. Fühlen, wie ganz allein durch ihr Gesicht, ihre Körperhaltung und ihre Ausstrahlung die Atmosphäre von damals wieder hochkam.

"Hermine - Was meinstest du damit? Du suchst deinen gryffindor'schen Mut?"

"Begreifst du es denn nicht?"

Da war sie also wieder. Hermine, die bei jedem seiner verwirrten Blicke ihre Oberlehrermine aufsetzte und sich dann seufzend daran machte, ihm all das zu erklären, was er nicht zu verstehen vermochte.

"Wenn du im Begriff wärst, Ron zu heiraten", setzte Hermine langsam und nachdenklich an, doch sie wurde von Harry unterbrochen:

"Sei dir sicher, ich werde nie im Begriff sein, Ron zu heiraten -"

"Oh - Harry!"

"Schon gut. Rede weiter..." Hermine holte Luft und blickte auf ihre Nägel, dann hob sie die Augen zum Himmel empor.

"Ich weiß, dass ich ihn liebe. Ich weiß, dass ich mein ganzes Leben mit ihm verbringen möchte. Ich weiß, dass ich mit ihm alt werden möchte ..." Sie schwieg.

Jeder ihrer Worte bestärkte seinen Entschluss. Trieb alle seine Gefühle einen Stück tiefer in sein Herz, dazu verdammt, für immer dort zu schlummern.

Und er lächelte. Lächelte für sie ihn, für Ron und für ihn selbst. Er streckte den Arm aus, berührte mit den Fingerspitzen ganz sachte ihre Schulter. Endlich schaute sie ihm in die Augen.

"Und was hindert dich also daran, ihn dir morgen zu schnappen und auf den Altar zu zerren?", fragte er leise grinsend.

"Ist dir das nicht klar, Harry? Da fehlt etwas", wisperte sie ihm entgegen.

"Wenn du die Torte meinst -"

"Da fehlt *jemand*..."

"Ich habe auch niemals angenommen, dass du wegen einer Torte deinen Mut verlierst." Sie fing an leise zu kichern.

"Das möchte ich auch hoffen. Aber ernsthaft, Harry", sie setzte sich ein wenig aufrechter hin, "da fehlt jemand."

Hermine starrte ihn eindringlich an. Harry seufzte gespielt bedauernd.

"Hermine - man kann nicht zu dritt heiraten."

Mit der flachen Hand schlug sich seine beste Freundin auf die Stirn.

Harry wurde ernst, er wagte es nicht, sie anzusehen, als er sagte: "Du hast Angst, weil ich euch auf dieser Reise nicht begleiten kann..."

Verblüfft, wie gut er sie verstehen konnte, zog sie die Augenbrauen hoch.

Harry hatte sie immer noch nicht angeschaut, doch er sagte: "Guck nicht so. Mir geht es nicht anders."

Viele Minuten herrschte hartnäckiges Schweigen.

"Ich hätte nie gedacht", meinte Hermine irgendwann mit brüchiger Stimme, "dass du genauso empfindest wie ich."

Entgegen aller Vorsätze schloss Harry ihre Hand in seine, doch er hielt die Augen gesenkt.

"Ich weiß nicht, was das für ein Gefühl ist, Hermine. Ich möchte ... nichts Falsches sagen." Und damit alles gefährden, was so wunderbar lief, wie er sich es für sie alle drei nie zu hoffen gewagt hatte, beendete er seinen

Satz im Stillen.

"Du liebst mich, nicht wahr?"

Diese Frage überraschend. Fast wie aus dem Hinterhalt. Er kniff die Lippen zusammen, schließlich wandte er ihr sein Gesicht zu.

Ihre Augen schwammen in Tränen, doch es waren keine Tränen der Bitterkeit. Er las in ihren Augen. Dort stand alles geschrieben, was einmal war. Und mehr noch: Hoffnung. Auf eine Zukunft. Und Erwartung. Nichts, was diesem Moment mit ihm galt. Oder etwa doch?

"Ja. Und du liebst mich." Eine Antwort, zurückgegeben, wie die gestellte Frage. Überraschend. Auch für sie?

Ihr Nicken konnte er beinahe fühlen. Das, was er für sie und sie für ihn fühlte, war Liebe. Echte, bedingungslose und aufopfernde Liebe. Anders als die Liebe, die er für Ginny empfand. Doch die Gefühle ähnelten sich.

"Was ist das?" Er war sich nicht sicher, ob sie ihn gehört hatte, so lautlos hatte er gesprochen. Sie stand auf. Und in diesem Moment zog sich sein Herz zusammen, als würde es zerreißen. Wieso fühlte er auf einmal so? Die Tatsache, dass sie in ein paar Stunden würde heiraten, hatte ihn nicht so getroffen. Hatte ihn ja sogar gefreut. Was war jetzt los mit seinem Herzen?

Sie ging fröstelnd ein Stück weiter von ihm weg. Dieser Anblick ließ ihn beinahe verrückt werden vor Traurigkeit. Dann begriff er.

Das, was er so stark befürchtete war nicht, dass sie einen anderen heiraten würde, nein. Es war die Angst, sie zu verlieren. Dass sie ihn würde verlassen. Und das für immer. Ein Stein fiel ihm vom Herzen, als er verstand.

"Harry, ich glaube, wir müssen reden."

Sie hatte sich im Schneidersitz vor ihn hingeworfen. So hatte er keine Chance, ihrem eindringlichen Blick zu entkommen.

"Du weißt genau", sagte mit zu hoher Stimme, "was ich mich frage, und weshalb ich hier bin, oder?"

Aber bevor er irgendwie reagieren konnte, fing sie selber an zu sprechen.

"Wir haben uns nie eine Chance gegeben, Harry. Aber ich denke, das war auch niemals nötig, denn wir waren ja immer miteinander verbunden. Stärker, als wir jemals gedacht hatten, nicht wahr? Der eigentliche Grund, weshalb ich die Heirat mit Ron in Frage stelle, bist du, Harry. Als ich sagte, dass etwas fehlen würde, meinte ich, dass du fehlen würdest. Natürlich weiß ich, dass man nicht zu dritt heiraten kann, und ehrlich gesagt, ist es absurd, dass du gleich an so etwas denkst", sagte sie, als Harry einen Mundwinkel hob.

"Aber, Harry, ich möchte es dir erklären. Wir drei sind nun schon so lange zusammen, dass wir es uns nicht vorstellen können, einen zu entbehren. Ich habe gemerkt, wie sehr ich dich liebe. Es ist anders als die Liebe zu Ron. Da ist keine Leidenschaft im Spiel, aber die Liebe zu dir ist genauso stark. Mir fehlt etwas ohne dich, und ich glaube, das wird auch immer so sein. Und nun, da Ron und ich uns vermählen, hatte ich einfach Angst, dich zu verlieren. Ich weiß, dass auch du so empfindest, dass du schon sehr lange Zeit traurig bist. Dass du Eifersucht empfindest. Du bist sehr tapfer. Du bist ein wahrer Freund, für Ron ebenso wie für mich." Sie wurde immer schneller. "Harry", ihr schossen Tränen in die Augen, sein Herz schlug ihm schneller, "ich liebe dich!"

Ohne zu überlegen griff er nach ihr, krallte sich an ihrem Oberkörper fest und zog sie mit einem Ruck auf sich. Er presste seine Lippen auf ihre, küsste ihre Wangen und ihre Stirn. Als ob sie sich verabschieden würden, tat sie es ihm nach...

Sie hintergingen niemanden. Das hier war echt. Ehrlich und aufrichtig.

Gefühle, die anders waren als nur reine Freundschaft. Es gab diese Beziehung, die nicht verständlich war, und die die beiden auch nicht verstehen wollten. Es gab diese Art von Liebe, die sie nur spüren konnten.

"Versprich mir, Hermine, dass ihr mich nicht verlasst."

"Niemand."

Flashback zu Ende

Harry, dem die Erinnerung durchflutet hatte, hatte seine Augen geschlossen. Jetzt öffnete er sie blinzeln. Sie hatte Recht. Mit allem, was sie gesagt hatte. In der Ferne läuteten die magischen Glocken. Er stand auf,

klopfte sich die Stoffhose zurecht. Einen Moment lang drückte er die Hände um die Zettel, die er geschrieben hatte. Dann warf er sie in die Luft. Einzelnd fielen sie auf ihn herab. Und ein Glücksgefühl breitete sich in ihm aus.

Er war bereit.

Er stand nun da, die Trauung war vorbei. Neben ihm stand Ginny. Wunderschön sah sie aus in ihrem hellgrünen Kleid. Fast so schön wie die Braut selber, die bis über beide Ohren strahlte. Ginnys warme weiche Hand drückte seine. Das Podium stand für ihn bereit.

Langsam, begleitet von Rons nervösem Lächeln und Hermines liebevollen Blicken, stieg er hinauf. Er hatte bis jetzt keine Ahnung gehabt, was er denn hatte sagen sollen.

Er nahm das magische Mikrophon in die Hand, blickte die beiden Menschen an, für die er jederzeit sein Leben geben würde und begann zu sprechen.

"Ron, Hermine. Ich habe ehrlich gesagt keinen Schimmer, was ich sagen will. Aber so stimmt das nicht. Jetzt weiß ich, was gesagt werden muss. Als ich euch beide eben gesehen habe, tanzend und strahlend, haben sich die Worte selbst geformt.

Verzeih mir, Ron, ich werde den Gästen keine Lügen auftischen, nach denen du ein Superheld bist und der beste Liebhaber der Welt." Harry schwieg grinsend und ließ die Leute lachen.

"Aber ich möchte meine Wünsche rüberbringen. Und ich hoffe, dass du es verstehen wirst. Wenn nicht, hilft Hermine dir bestimmt nach." Wieder schallte Gelächter durch das Zelt.

"Ich hoffe, dass die glücklichen Tage einfach kommen und die schönen Momente langsam vergehen,  
Und, dass jede Straße euch dorthin führt, wo ihr hinmöchtet,  
Und wenn ihr mit einer Auswahl konfrontiert werdet und ihr euch entscheiden müsst,  
hoffe ich, dass ihr die Sache auswählst, die euch am meisten bedeutet." Seine strahlend grünen Augen galten Hermine.

Worte waren nicht nötig, um sich zu verständigen. Mit gerührten Augen legte sie auch ihre andere Hand auf Rons Schulter, lächelte Harry an.

"Und wenn eine offene Tür zu einer geschlossenen führt,  
Hoffe ich, dass ihr weiterläuft bis ihr das Fenster findet.

Wenn es draußen kalt ist, Hermine, zeig der Welt die Wärme deines Lächelns. Ich hoffe, dass du weißt, dass dich jemand liebt und sich die gleichen Dinge für dich wünscht, wie du für dich selbst. Dieser jemand ist Ron und dieser jemand bin ich. Und mein Wunsch ist es, dass ihr beide mich nicht vergesst."

Als er irgendwann endete und Beifall aufkam, blickte er zur Seite, wo Ginny stand und ihn ebenso anblickte, wie Hermine Ron. Voller Liebe, die man nicht in Worte fassen konnte. Die man nur spüren konnte.